

Donnerstag (Vormittag), 5. Dezember 2019 / Jeudi matin, 5 décembre 2019

Volkswirtschaftsdirektion / Direction de l'économie publique

**71 2019.VOL.34 Kreditgeschäft GR
Swiss Center for Design and Health (SCDH AG). Objektkredit**

**71 2019.VOL.34 Affaire de crédit GC
Swiss Center for Design and Health (SCDH AG). Crédit d'objet**

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Guten Morgen miteinander, auch von meiner Seite. Traktandum Nr. 71, Swiss Center for Design and Health (SCDH). Es handelt sich um einen Objektkredit in freier Debatte. Kommissionssprecherin Frau Zybach, bitte, Sie haben das Wort.

Ursula Zybach, Spiez (SP), Kommissionssprecherin der FiKo. Gestützt auf das Innovationsförderungsgesetz (IFG) liegt uns ein Kreditantrag zur Stärkung des Medizinalstandorts Bern vor. Der Aufbau des Swiss Center for Design and Health (SCDH) soll in den Jahren 2021–2024 mit 15 Mio. Franken unterstützt werden. Insgesamt rechnet die SCDH AG, wie man es auch abkürzen kann, mit einem Aufwand von 56 Mio. Franken und Eigenleistungen von 26 Mio. Franken. Vom Bund wird die gleichwertige Finanzierung in der Höhe von 15 Mio. Franken erwartet. In der nachfolgenden Periode sollen gemäss Businessplan die Betriebsbeiträge in der Höhe von 10 Mio. Franken bis zur Erreichung der Eigenwirtschaftlichkeit, voraussichtlich im Jahr 2029, weitergeführt werden. Im Betrieb sollen operative Einnahmen durch Forschungsprojekte generiert werden und in zwei Kapitalisierungsrunden werden Aktien in der Höhe von 4,6 Mio. und 3 Mio. Franken ausgegeben. Im Rahmen der Wirtschaftsstrategie 2025 hat sich der Regierungsrat explizit die Stärkung des Medizinstandorts und die Förderung von Innovationen zum Ziel gesetzt. In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 hat der Regierungsrat diesen Willen bekräftigt, führender Medizinalstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung zu werden und dafür auch Forschungs- und Entwicklungszentren aufzubauen.

Die SCDH soll zu einem führenden Zentrum der Schweiz an der Schnittstelle zwischen Design und Gesundheit werden und eine internationale Ausstrahlung erreichen. Es sollen wirksame medizinische und pflegerische Betreuung, nutzerorientierte Architektur und optimale Integration von IT und Kommunikation beforscht werden. Dazu wird das interdisziplinäre Team der Berner Fachhochschule (BFH) aus den Bereichen Design, Gesundheit, Architektur, Wirtschaft und Technik, also sehr interdisziplinär, eng mit der Universität Bern und leistungsstarken nationalen und internationalen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft zusammenarbeiten. Forschung, Lehre und Weiterbildung werden dazu gebündelt. Der Begriff Design, welcher im Titel noch so überraschend ist, beinhaltet die Gestaltung von Gegenständen und architektonischer Umgebung, Arbeitsprozessen, zwischenmenschlichen Interaktionen und verschiedenen Lebenswelten. Ankerpunkt wird ein multifunktionales Gebäude sein, welches Forschung, Entwicklung, Wirtschaft und Lehre räumlich vereint. Im Zentrum dieses Gebäudes steht ein sogenanntes Living Lab, welches Fragestellungen lebend zu inszenieren und konkret zu beforschen ermöglicht. Die SCDH AG wurde bereits am 6. Juni gegründet, und neben der BFH sind auch die Insel Gruppe, die Universität Bern, die Visana AG, die Girsberger AG und die LerNetz AG Aktionäre, selbstverständlich in unterschiedlichen Dimensionen: die BFH im Bereich von 2 Mio. Franken, die Girsberger AG, die Komform GmbH, die LerNetz AG im Bereich von 100 000 Franken. Das Interesse mit dem SCDH zusammenzuarbeiten ist gross. Mehr als 20 Organisationen haben einen sogenannten «Letter of Intent» geschrieben, um zu zeigen, dass sie daran Interesse haben. Dieser wurde zusammen mit einem Gesuch beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (BFI) eingereicht. Dieses wird bis im Frühling 2020 das Gesuch beurteilen. Dann werden wir sehen, ob die gleichen Beträge auch vom Bund gesprochen werden.

Die grössten Kosten in diesem Projekt entstehen durch Investitionsgüter, Löhne und Miete. Per 2026 ist der Umzug in ein neues Gebäude geplant. Dies wird selbstverständlich dann auch betrieblichen Mehraufwand geben. Die SCDH AG hat positive wirtschaftliche Auswirkungen auf die ganze Schweiz, wobei der Kanton Bern davon besonders profitieren wird. Für Unternehmen in

den Bereichen Design, Medizinaltechnik, Bau und Ausrüstungsunternehmer wird es attraktiv werden, in der Umgebung, in der Nähe des Kompetenzzentrums tätig zu sein.

Wir haben das Geschäft im Ausschuss intensiv beraten. Wir konnten dort Fragen stellen, so etwa die Frage zur Positionierung des Projekts neben dem Swiss Institute for Translational and Entrepreneurial Medicine (Sitem-insel) oder zu den Folgekosten. Die Antworten, welche wir sowohl von Christoph Ammann, André Nietlisbach als auch von Stefan Sulzer erhielten, waren sehr klar und überzeugend. Ich möchte ihnen an dieser Stelle auch danken, einerseits für das Projekt, dass sie dieses überhaupt an Land gezogen haben und so etwas Innovatives im Kanton Bern ansiedeln wollen, und andererseits auch für ihre grosse Professionalität, wie sie das Ganze mit diesen vielen Partnern vorangetrieben haben. Vielen Dank für die grosse Arbeit! Kritische Punkte hatten wir im Ausschuss natürlich auch, und selbstverständlich auch in der Gesamtkommission, so etwa, dass es einfach ein Vorhaben zu viel sei, man habe ja schon viele, und dass nicht immer mehr angerissen werden solle. Die Kommission stimmte dem Antrag klar zu, mit 13 Ja-Stimmen, 1 Gegenstimme und 1 Enthaltung.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Das Wort ist frei für Fraktionen. Für die Fraktion der BDP, Grossrat Peter Gerber.

Peter Gerber, Schüpfen (BDP). Die BFH macht ja auch interdisziplinäre Forschung, wie die BDP-Fraktion bei ihrem Besuch in Biel feststellen durfte. Das Alterszimmer im Reich der Frau Brönnimann, welches mit Technik ausgestattet ist, holt Hilfe, wenn jemand am Boden liegt, der Kleiderschrank verbunden mit einem Wetter-App hilft beim Anziehen. Hier geht es um Design, nicht aber um Designmöbel, Design-Forschung mit Disziplinen wie Pflege, Architektur, Prozess, IT-Forschung, auf die vielfältigen Bedürfnisse abgestimmt. Dies kann also die Gestaltung von Gegenständen, Architektur von Räumen mit Licht bis hin zur Gestaltung von Arbeitsprozessen sein. Solche Innovationsprojekte sind für Bern wichtig. Der Betrag besteht unter Vorbehalt der Anerkennung durch den Bund, wenn er gleich mitfinanziert. Die BDP stimmt einem Betriebsbeitrag 2021–2024 von 15 Mio. Franken zu.

Melanie Beutler-Hohenberger, Gwatt (EVP). Dieses Geschäft bereitet uns als EVP-Fraktion nicht nur Freude – auch Freude, aber nicht nur. Forschung, Innovationskraft oder den Medizinalstandort Bern zu stärken, die Strahlkraft von Bern in der Schweiz oder eben auch international zu erhellen, all dies sind noble Gründe für das weitere Prestigeobjekt oder für den prestigeträchtige Leuchtturm SCDH und dafür, dem Objektkredit zuzustimmen.

Die Frage, welche uns als EVP in den Diskussionen auch beschäftigt hat, war allerdings, ob der eher strukturschwache oder eben steuersubstratarmer Kanton Bern wirklich noch ein weiteres millio-nenteures Prestigeobjekt braucht. Aus unserer Sicht sind wir zum Beispiel mit der BFH und ihrem erfolgreichen interdisziplinären Team sowie ihren aufgebauten und starken Netzwerken zur Universität oder zu Wirtschaftspartnern gar nicht schlecht aufgestellt in diesem Gebiet. Was uns hingegen freut oder ermutigt hat, sind die optimistischen Aussichten und Zahlen, welche uns laut Vortrag das SCDH in den nächsten Jahren im Kanton Bern ein solides Unternehmen ansiedeln lässt. Offenbar passt dieses Zentrum punktgenau zum Beispiel zu den Richtlinien der Regierungspolitik, und der Kanton Bern kann von weiteren hochkarätigen Start-ups oder Unternehmungen aus ähnlichen Branche profitieren, welche sich hier niederlassen würden. Dies ist Zukunftsmusik und wir hoffen dies sehr. Grund für den Optimismus sind ja unter anderem die zahlreichen «Letters of Intent» – wir haben es gehört – von Unternehmungen, welche sich für Forschungskooperation mit dem SCDH interessieren würden oder auch die erste Kapitalisierungsrunde, in welcher immerhin schon konkret 4,6 Mio. Franken Aktienkapital gesichert werden konnten. Dies freut uns natürlich.

In diesem Sinn kann ich sagen, Fazit: Die EVP sagt nicht Nein zu diesem Objektkredit, sondern Ja, aber auch im Sinn von lieber hier im Kanton Bern mit Unterstützung des Bundes ein solches Zentrum ansiedeln und hochwertige Arbeitsplätze schaffen als anderswo.

Hans-Rudolf Saxer, Gümligen (FDP). Der Regierungsrat will den Medizinalstandort Bern mit einem weiteren Kompetenzzentrum von nationaler Bedeutung stärken. Das Zentrum soll auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen komplexe Designprozesse innerhalb des Gesundheitswesens erforschen und neue Lösungen erarbeiten. Hinter dieser Kürzestzusammenfassung verbirgt sich eine komplexe Vorlage, welche ziemlich abstrakt daherkommt. Es ist deshalb sicher kein Zufall, dass die vorberatende FiKo eine grosse Anzahl an Fragen formuliert hat. Dies ist auch richtig so.

Die Stärkung des Medizinalstandorts Bern ist eine gute Sache, welche die FDP grundsätzlich unterstützt. Dies darf aber auf keinen Fall dazu führen, dass man solche Geschäfte unkritisch durchwinkt. Es geht doch um eine wichtige Sache, welche viel Geld kostet. Vier Elemente, welche ich gleich ansprechen werde, haben massgeblich dazu beigetragen, dass eine klare Mehrheit unserer Fraktion diesem Geschäft zustimmt. Erstens ist das erste Geschäft, welches wir in diesem Rat unter dem Label IFG, Sitem-insel verabschiedet haben, ist offensichtlich auf gutem Kurs. Dies gibt auch Vertrauen. Zweitens: Es handelt sich um eine Anschubfinanzierung. Spätestens nach acht Jahren muss das Projekt selbsttragend sein. Drittens: Ein namhafter Teil der Berner Wirtschaft steht hinter diesem Projekt, betrachtet die Stossrichtung des Projekts als erfolgsversprechend und tritt den Tatbeweis zu ihrem Bekenntnis an, dass sie auch bereit sind, selbst zu investieren. Viertens, auch nicht unwichtig: Das Projekt steht in einem harten Konkurrenzkampf zu vielen Projekten aus anderen Kantonen, welche ebenfalls Gesuche an das BFI eingereicht haben. Das Projekt, welches wir hier diskutieren, wird sich also einem harten Konkurrenzkampf aussetzen und einen Härte-test bestehen müssen. Dies gibt uns die Sicherheit, dass das Projekt auch aus einer externen, fachlichen Sicht überzeugen kann. Aus all diesen Gründen wird die FDP-Fraktion diesem Geschäft grossmehrheitlich zustimmen.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Für die Fraktion SP-JUSO-PSA, Ursula Zybach.

Ursula Zybach, Spiez (SP). Ich nehme es vorweg, die SP-JUSO-PSA-Fraktion wird diesem Antrag zustimmen. Wir haben aber noch ein paar Wünsche, welche ich hier gerne platzieren möchte. Und zwar erwarten wir, dass nicht nur spannende Fragen wie Abläufe in Spitalzimmern oder Sicherheit bei der Medikamentenabgabe oder bei Spritzen angeschaut werden, oder welche Vorhänge oder Lichtgebungen super sind, sondern wir erwarten, dass auch Antworten auf demografische Veränderungen gesucht werden, ein Thema, welches auch im Kanton Bern brennend ist; auf die Fragilisierung der Gesellschaft, auf die Veränderungen – wie viele betagte Menschen wir haben –, auf die weniger finanziellen Mittel, die sie haben, auf ein komplexes Gesundheitswesen: Wie kann man ihnen Unterstützung geben? Wie kann man dies fördern? Oder auch der Fokus auf soziale Themen, wie zum Beispiel die Quartiergestaltung; niederschwellige Zugänge, dass man schnell Hilfe haben kann, wenn man sie braucht und nicht in teure Institutionen gehen muss, Unterstützung vielleicht auch für pflegende Angehörige, dass man wirklich dort den Fokus breiter macht, dass auch die Prävention eine Rolle spielt, wo man Kosten sparen könnte, und last, but not least: Sie haben einen internationalen Beirat. International heisst zwar international, aber es heisst eben auch national. Und schauen Sie, wir haben in der Schweiz ganz viele gute Köpfe, Schweizer; es können auch Ausländer sein, aber Menschen, die hier in der Schweiz tätig sind, die ihr Wissen, welches sie aus dem Beirat haben, auch bei ihrer Arbeit hier in der Schweiz einsetzen können und hier den Beirat erweitern. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion wird dem, wie gesagt, zustimmen.

Fritz Wyss, Wengi (SVP). Wir danken Ursula Zybach als Kommissionssprecherin herzlich für die gute Vorstellung des Geschäfts. Deshalb verzichte ich auch darauf, noch einmal alles zu wiederholen. Ich komme gerade zur Meinung oder zum Abstimmungsverhalten der SVP-Fraktion. Wir haben eine Mehrheit der SVP, welche diesem Geschäft klar zustimmen wird. Es ist ein Projekt, welches die BFH stärken wird, weil es eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaft garantiert. Zudem sind wir überzeugt, dass in Innovation investieren genau das Richtige ist für den Kanton Bern. Ein kleinerer Teil der Fraktion ist nicht grundsätzlich skeptisch gegenüber dem Geschäft, aber sie vertritt die Meinung, dass wir entscheiden müssen, wo wir unser Geld einsetzen, und deshalb vertritt sie die Meinung, dass dies im Moment nicht eines der wichtigsten Projekte und Investitionen ist. Deshalb wird sie das Projekt eher ablehnen. Ich bin überzeugt, dass je nach starkem Votum des Volkswirtschaftsdirektors, sich der eine oder andere Punkt vielleicht noch von rot auf grün drehen lässt, wie wir es bei Sitem-insel auch schon erlebt haben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Antonio Bauen, Bern (Grüne). Soll ich wohl, oder soll ich nicht, oder ja nichts machen, was der Nachbar vielleicht auch nicht macht und so weiter. Mit diesem bernischen «Nä, nä, nä» können wir nicht weitermachen, wenn wir innovativ sein wollen, wenn wir vorwärtskommen wollen, wenn wir wirklich irgendwann von dieser Abhängigkeit, von dieser Milliardenunterstützung wegkommen wollen. Dann müssen wir eben solche Projekte unterstützen. Dann verstehe ich wirklich nicht, weshalb es noch Elemente gibt, welche ernsthaft dagegen sein können. Wir müssen doch hier, und vielleicht ein bisschen in Bauernsprache gesprochen, den Miststock setzen. Dieser Miststock, welcher eben

nicht stinkt, der duftet, der Innovation anzieht, der eine Umwelt schaffen wird, welche wir heute noch gar nicht richtig abschätzen können, welche dem Kanton wirklich eine fundierte Möglichkeit geben wird, seine Wertschöpfungsstärke zu verbessern, und nicht zuletzt, schlussendlich auch, neben dem Guten, dem Lehren und dem Forschen und dem Innovieren, schlussendlich unsere wirtschaftliche Basis im Kanton Bern verstärken wird. Dem wollen wir doch nun wirklich zustimmen können. Dies müssen wir hier, oder ich möchte, dass wir hier eine möglichst hohe Zustimmung haben, damit es eine ganz klare Message ist, als positive Sendung für dieses Projekt. Dies nicht zuletzt auch gegenüber dem Bund, damit die Unterstützung des Bundes auch kommt, und nicht zuletzt auch als internationales Zeichen – vielleicht etwas überheblich – gegenüber interessierten, neuen Betrieben, dass hier ein Medizinal- und Designstandort entsteht, welcher wirklich Schaffenskraft und Innovationskraft hat. Die grüne Fraktion kann diesem Projekt einstimmig zustimmen.

Barbara Mühlheim, Bern (glp). Es geht der glp gleich, wie es wohl vielen hier drin geht. Es sind die Bereiche, welche viele Millionen kosten, von welchen wir – ich sage es etwas salopp – fast alle nicht wissen, ob sich diese zukunftsgerichtete Investition rentiert. Dabei stösst jedes Parlament an Grenzen, weil es so etwas Neues, so etwas Innovatives ist, das nur wegen der Millionenhöhe bei uns vorbeikommt. Hier kommt das Prinzip des Vertrauens, dass wir nämlich einmal A gesagt haben, dass wir den Medizinalstandort Bern stärken wollen und hoffen, dass der strukturschwache Kanton hier Zukunft hat, und dass wir B gesagt haben, weil wir einen Regierungsrat haben, der eigentlich mit seinen Leuten verantwortlich ist, in die Tiefen zu prüfen, ob dies ein schneller «Flash» ist, bei welchem der Bund als Erstes sagt: «Jungs und Mädchen, ihr seid falsch unterwegs, wir unterstützen euch nicht.» oder, ob dies ein Projekt für die Zukunft ist. Aus dieser Ungewissheit kann uns niemand entlassen. Wir werden es in ein paar Jahren sehen, spätestens in acht Jahren, wenn aus der Anschubfinanzierung ein Dauerbrenner geworden ist, weil wir dies dauernd investieren müssen. Es wäre nicht das erste Projekt, das so läuft, aber dann sind wir wohl fast alle nicht mehr in diesem Rat.

Weil wir dennoch überzeugt sind, dass der strukturschwache Kanton Bern neue Leuchttürme haben muss, in einem Bereich, zu dem wir schon einmal Ja gesagt haben, werden wir auch hier Ja sagen, mit einer klaren Aufforderung, auch an die VOL, dass das Thema in der Dichte der Thematik und der Tiefe mit den eigenen Leuten gut geprüft wird. Dies, damit man, wenn man nach dem Prinzip handelt, «wir unterstützen, wenn es zuvor gut, sauber abgeklärt wurde», dann auch die Unterstützung des Grossen Rates hat. Die glp wird dem Antrag und dem Kredit einstimmig zustimmen.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Wir kommen zu den Einzelsprechenden; zuerst Barbara Streit.

Barbara Streit-Stettler, Bern (EVP). Ich möchte Ihnen noch kurz sagen, warum ich dieser Vorlage sehr überzeugt zustimmen werde. Mein Sohn hat in diesem Sommer seine Ausbildung an der Fachhochschule als Produktdesigner abgeschlossen. Als Abschlussarbeit hat er zusammen mit einer angehenden Ingenieurin der Eidgenössisch Technischen Hochschule (ETH) ein Gerät für die Pflege von chronischen Wunden entwickelt. Die Grundlagenforschung war bereits vorhanden. Man wusste, dass die Therapie wirkt, und es gab erste Prototypen dieses Geräts. Nun ging es darum, ein Gerät für die tägliche Anwendung zu entwickeln. Die Hauptforderung war, dass das Gerät überall, im Spital, zu Hause und von der Spitex, angewendet werden kann. Ich konnte mitverfolgen, wie das Gerät entstand, welches die Schwierigkeiten und die Highlights waren. Obwohl einiges vorhanden war – wie ich bereits gesagt habe –, war die Entwicklung dieses Geräts doch ein sehr anspruchsvoller Prozess. Genau solche Entwicklungen sollen im SCDH stattfinden. Als ich meinen Sohn diese Woche fragte, was das Wichtigste an diesem Projekt sei, sagte er, die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Es reicht heute nicht mehr, dass ein Gerät von einem Ingenieur entwickelt wird und die Leute für die Anwendung ein dickes Handbuch in die Hand gedrückt bekommen. Heute geht es um Usability, dass ein Gerät ohne grosse Vorbereitung intuitiv und sicher angewendet werden kann. Dies braucht Entwickler und Entwicklerinnen aus verschiedenen Bereichen und eben diese interdisziplinäre Zusammenarbeit. Genau dies will dieses SCDH möglich machen. Für den Kanton Bern ist es eine Chance, einem solchen Projekt zustimmen zu können. Wir als Grosser Rat können für dieses Projekt Geburtshelfer sein. Deshalb werde ich diese Vorlage unterstützen.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Die Sprechendenliste ist erschöpft. Das Wort hat der Regierungspräsident, bitte Herr Ammann.

Christoph Ammann, Volkswirtschaftsdirektor. Ich möchte Ihnen zuerst danken: Danke vorab für die fraktionsübergreifende Zustimmung zu dieser Kreditvorlage, ein Danke aber auch der vorberatenden Kommission, welche die Delegation der Direktion mit wichtigen Fragen gelöchert hat, Detailinformationen eingefordert und – so wie es jetzt scheint – auch zufriedenstellend erhalten hat.

Es ist tatsächlich ein Projekt, welches den Medizinalstandort im Kanton Bern stärken soll und damit dem Anspruch Rechnung trägt, welcher die Regierung letztes Jahr oder Anfang dieses Jahres in ihren Regierungsrichtlinien verankert hat, wonach wir ein führender Medizinalstandort in der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung werden wollen, und dass wir dafür Projekte ausarbeiten wie beispielsweise das SCDH.

Es ist ein Prestigeobjekt, ganz klar. Aber ich kann Ihnen versichern, die Regierung arbeitet nicht so, dass wir auf Prestige Wert legen, sondern Prestigeprojekte müssen in erster Linie und vor allem einen direkten, unmittelbaren Nutzen sowie eine starke Wirkung für diesen Medizinalstandort haben. Die Regierung ist überzeugt, dass genau dieses Projekt alle diese Anforderungen erfüllt. Wir haben mit dem Forschungsteam der BFH, geleitet durch Prof. Dr. Arne Scheuermann, ausgewiesene Expertinnen und Experten im Fachgebiet Design in Zusammenhang mit Gesundheit. Schon heute sind sie international unterwegs, schon heute bringen sie Forschungsergebnisse, welche weltweit zur Kenntnis genommen werden, welche einen direkten Eingang haben zu Gesundheitsinstitutionen und welche dadurch massgeblich dazu beitragen, dass Patientinnen und Patienten schneller und besser gesund werden. Dies ist der Anspruch, welcher dieses Zentrum hat, dass es gut kommt, dass es im Interesse und zum Nutzen von kranken Menschen ist.

Wie ist es ausgestaltet? – Damit komme ich auf gewisse Sorgen oder kritische Hinweise, welche in der Debatte gefallen sind, zu sprechen. Wie bringen wir ein Zentrum so hin, dass die Anschubfinanzierung schlussendlich die Wirkung hat, welche wir auf der ökonomischen Seite wollen, nämlich, dass ein Zentrum entsteht, welches eine nationale und internationale Ausstrahlung hat, aber selbsttragend, ohne weitere Staatsmittel unterwegs ist? – Die Grundvoraussetzung, die es dafür braucht, zeigt eigentlich das Beispiel Sitem-insel. Ich lade Sie übrigens für heute Abend noch herzlich zur Besichtigung der Sitem-insel ein, wenn Sie sich noch nicht angemeldet haben. Man darf noch kommen, auch unangemeldet. Um 16.30 Uhr geht es los im Sitem-Gebäude. Sie sehen, was wir dort hingekriegt haben mit einer Private Public Partnership (PPP), mit einer Übungsanlage, welche die Gleiche ist wie auch hier beim SCDH. Die Grundvoraussetzung, welche ich vorhin angesprochen habe, ist, dass wir starke Partner haben, von Anfang an den Bund auf unserer Seite haben – der Bund engagiert sich, gleich wieder Kanton, mit einer Anschubfinanzierung – und dass wir aber vor allem auch die Wirtschaft als Partner an Bord haben.

Sie haben gesehen, wie sich das Aktionariat heute schon zusammensetzt. Wir haben einen grossen Krankenversicherer dabei, wir haben eine Unternehmung aus Langenthal dabei, die Girsberger AG, die im Design stark unterwegs ist; wir haben private Partner, welche sich finanziell engagieren. Dies ist ein Zeichen, dass Fleisch am Knochen ist bei diesem Projekt. Dies ist ein Zeichen, dass die Wirtschaft glaubt, dass man schlussendlich aus unternehmerischer Sicht in diesem Zentrum auch etwas Gewinnbringendes machen kann, also nicht nur Forschungsergebnisse hinkriegt, welche zum Nutzen von Patientinnen und Patienten sein sollen, sondern dass man aus diesen Forschungsergebnissen heraus schlussendlich auch Produkte von im Kanton Bern ansässigen Unternehmungen entwickeln kann, welche sich verkaufen lassen. Wenn die Visana dabei ist, dann gibt es noch ein ganz anderes Interesse, nämlich dasjenige der Krankenversicherer, welche sich vor die Tatsache gestellt sehen, dass die Krankenkassenprämien immer teurer werden, respektive dass unser Gesundheitssystem immer teurer wird. Genau ein solches Zentrum kann einen Teil dazu beitragen, dass wir auch die Kosten in den Griff bekommen, wenn wir das Design im Griff haben – Design bedeutet ein bisschen mehr als nur Ausleuchtung von Zimmern oder farbliche Gestaltung von Innenräumen von Gesundheitsinstitutionen. Es bedeutet mehr, aber auch dies.

Es gibt einfache Mittel, Massnahmen und Möglichkeiten, welche eine starke Wirkung haben, aber es gibt nachher auch komplexere Zusammenhänge, komplexere Fragestellungen. Dabei spreche ich von den Prozessen in Gesundheitsinstitutionen, welche auch in den Fragestellungen dieser Forschungsgruppe einen grossen, einen wichtigen Platz einnehmen. Wir wollen in diesem Zentrum ein Living Lab einrichten und damit Partnerschaften ermöglichen, Kooperationen möglich machen, Produktentwicklung, aber auch Überprüfungen, Testsituation möglich machen. Dies an einem Standort, der heute schon stark ist und in diesem Themengebiet noch weiter gestärkt werden soll.

Ich danke Ihnen noch einmal für die positive, sehr positive Aufnahme. Ich bitte Sie, heute ein klares, deutliches, starkes Zeichen zu setzen in die Richtung des Bundes. Dieses Abstimmungsergebnis wird massgeblich auch wahrgenommen bei der Beurteilung des Projekts auf Bundesebene, im

Rahmen der Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-Botschaft). Wir wissen heute schon, dass dieses Zentrum im Wettbewerb steht, einer starken Konkurrenz ausgesetzt ist, und deshalb vom Bund auch genau geprüft wird. Mit dem Zeichen, welches wir mit der heutigen Abstimmung in Richtung Bundesbern senden können, stärken wir die Position dieses SCDH im Konkurrenzkampf im Rahmen der Verteilung der BFI-Mittel.

Ich komme am Schluss noch kurz auf das Anliegen der SP-Fraktion zu sprechen, dass ein Beirat nicht nur durch Ausländerinnen und Ausländer besetzt sein soll. Ich glaube nicht, dass die Nationalität das Entscheidende ist als Kriterium für die Einsitznahme in einem solchen Beirat. Entscheidend ist die wissenschaftliche Expertise der Leute, die in diesem Beirat sind. Entscheidend ist das Netzwerk, welches diese Leute in den Beirat bringen. Dies beides trägt dazu bei, dass wir die internationale Ausstrahlung bekommen, dass wir die fachliche Kompetenz nach Bern bringen. Doch selbstverständlich ist es allen, die an diesem Projekt arbeiten, bewusst, dass wir starke Expertisen auch in Bern haben, und diese werden sicher im Kompetenzzentrum, im SCDH, in allen Gremien auch vertreten sein. Zum zweiten Anliegen der SP-Fraktion, dass man den Fragebogen breit auslegt, dass man auch über Quartiergestaltungen, über demografische Veränderung spricht: Schlussendlich schafft genau dieses Living Lab die Voraussetzungen – wie ich es gesagt habe – für Kooperationen, für Partnerschaften, und alles, was in diesen Rahmen von Design im Zusammenhang mit Gesundheit gestellt werden kann, hat schlussendlich Platz in einem solchen Living Lab.

Ich danke Ihnen für die Aufnahme. Ich danke Ihnen, wenn Sie ein starkes Zeichen setzen. Ich bin am Schluss meiner Ausführungen angelangt.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Wir kommen zur Beschlussfassung über dieses Kreditgeschäft SCDH. Wer den Objektkredit genehmigen will, stimmt Ja, wer dies nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.VOL.34)

Vote (2019.VOL.34)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 129

Nein / Non 13

Enthalten / Abstentions 6

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Sie haben diesem Objektkredit gesprochen, mit 129 Ja- gegen 13 Nein-Stimmen bei 6 Enthaltungen.

Bevor wir zum nächsten Geschäft kommen, noch eine Mitteilung: In der Rathaushalle wurde ein Veloschlüssel gefunden. Vielleicht wühlen Sie in den Hosentaschen. Wer einen Veloschlüssel vermisst, kann ihn gegen Vorweisen der passenden Hosensklammern hier abholen. (*Heiterkeit / Hilarité*)